

hifi & records

Das Magazin für
hochwertige Musikwiedergabe

Ausgabe 3/2001
5. Jahrgang
DM 25
ATS 195/ 5Fr 25



■ Digital

Burmester CD 001
Meridian DVD-Player 596

■ Lautsprecher

Wilson Benesch Discovery
7 Subwoofer + Ratgeber

■ Raumakustik

Grundlagen – Bassfalle – Absorber



Plattenspieler ■

**Masselaufwerk aus einem Guss:
Acoustic Solid „One To One“**

TUNER

Magnum Dynalab MD 100
Restek Ergo 40

SUBWOOFER

Elac Sub 301 ESP
ACT AL 4
Sonus Faber Gravis B 1
Audiodata Soutien 2 S
Sunfire True Subwoofer Mk II
Revel Performa B-15
JM Lab Sub Utopia II 44



Der zweite Tuner-Praxistest mit zwei hervorragenden Empfängern von Restek und Magnum Dynalab. **40**

RAUMAKUSTIK

Ratgeber 54

HIGH END 2001 60

PRAXIS

Jitter-Killer „Jisco“ 66
Kopfhörer Ultrasono
Gamut M250 68
CD Sound Improver Modifikation 69
LS 3/5a Frequenzweiche 70

MUSIK

Nachruf: Giuseppe Sinopoli 80
Musik Aktuell 83
Jazz-Portrait: Charlie Parker 98
Musik Audiophil 102
CD-Remastering 110
Musik Collector 112



24 Wilson-Benesch-Technologie im Kompakt-Format: die elegante Discovery.



Nach den drei Top-Tunern in der vergangenen Ausgabe stellen wir dieses Mal zwei Exponenten aus dem hochpreisigen Segment der Tunerzunft vor. Der Magnum Dynalab MD 100 kommt aus Kanada. Die Marke genießt dort wie auch in den USA höchste Anerkennung. Ob er sich diese auch im deutschen Sendergestrüpp erwerben kann, werden wir sehen. Die Tuner aus dem Hause Restek sind seit vielen Jahren ein Begriff. FM 3003 und Metrik galten als Sternstunden des Tunerbaus, und wir wollten nun wissen, wo das aktuelle Modell Ergo steht.

Gehört wurden beide (wie in hifi & records 2/2001 beschrieben) zuerst an der Rotorantenne. Es ist schon recht sommerlich, und da werden die witterungsbedingten Grenzen einer 7-Element-Yagi-Antenne offenbar (mehr Elemente erlaubt die Statik des Dachstuhls leider nicht). SWR 1 kam deutlich öfter nur in Mono und rauschte bei Stereo-Empfang auch vernehmlicher. Damit mussten sich beide Tuner herumschlagen. Der Kabelanschluss befand sich diesmal in München. In Verbindung mit einem Stax-„Reiseset“ (Kopfhörerverstärker und elektrostatischer Kopfhörer) wurden beide Tuner am Kabel gehört, wobei es nur darum geht, wie sie mit dem deftigen Kabelsignal zurechtkommen, das obendrein beileibe nicht „rein“ ist. Netz- und Antennenkabel waren wieder von HMS, die NF-Signale wurden von HMS Sestetto oder von Ortofon AC 5000 Silber übertragen.

Test: Tuner von Magnum Dynalab und Restek

Tuner, die Zweite - erstaunlich, was zwei Empfänger der Spitzenklasse aus dem Rundfunk-Signal herausholen.

Auf Empfang

Magnum Dynalab MD 100

4.900 Mark (mit Fernbedienung)

Bold High End, 061201972969

Magnum Dynalab baut drei verschiedene Tuner und einen Receiver. Der kleinste Tuner MD 100 ist eine geglückte Mischung aus alten und neuen Stilelementen. Mittig auf der Frontplatte dominiert die numerische Frequenzanzeige. Flankiert wird sie von zwei klassischen Zeigerinstrumenten, wie sie heute kaum noch verwendet werden. Das rechte Instrument zeigt die Mittenabstimmung an, das linke wahlweise die Feldstärke oder Mehrwegeempfang. Ganz rechts sitzt der voluminöse Drehknopf zur digitalen Senderabstimmung. Über diesem signalisiert eine blaue LED das Anliegen eines Stereosignals. In der unteren Hälfte sitzt eine Reihe von Kippschaltern. Der linke Schalter ist für Ein/Aus zuständig, dann folgen Mutingschalter, Stereo/Mono, Bandbreitenumschaltung und der Wahlschalter für die Anzeige des linken Zeigerinstrumenten. Auf der Rückseite finden wir einen amerikanischen Antennenanschluss, für den ein Adapter mitgeliefert wird, einen Schalter zum Aktivieren der Fernbedienung, die Netzbuchse und die Ausgänge, die sowohl symmetrisch als auch unsymmetrisch vorhanden sind. Beim Autor wurde der MD 100 ausschließlich über die Cinchbuchsen betrieben, also unsymmetrisch. Sein Innenleben trägt der MD 100 auf zwei Platinen in voller Gehäusegröße, die übereinander eingebaut sind.

Der Anschluss ist unkompliziert. Nach dem Einschalten erscheint die Empfangsfrequenz in riesigen, gelb leuchtenden Ziffern, die man auch aus mehreren Metern Entfernung noch lesen kann. Die Mittenabstimmung funktioniert feinfühlig und präzise, die Feldstärkeanzeige ist, einer alten Unsichte folgend, zu empfindlich. Sie schlägt auch bei schwachem Antennensignal schon sehr weit aus, lässt dadurch für starke Sender kaum „Luft“ nach oben und ist beim Einfahren der Rotorantenne kaum eine Unterstützung. Eine Reduzierung der Instrumentenempfindlichkeit wäre sinnvoll. Tadellos funktioniert dagegen die Multipath-Anzeige mit dem selben Instrument und beweist, dass bei korrekter Ausrichtung der Rotorantenne keine Mehrwegverzerrungen auftreten. Am Kabelanschluss sind solche ohnehin ausgeschlossen. Die Bandbreitenumschaltung ist hilfreich, wenn sich zwei eng beieinander liegende Sender ins Gehege kommen oder auch das Sendersignal sehr schwach einfällt. Bis jetzt wurde der MD 100 nur manuell bedient, aber die Fernbedienung lockt natürlich. Aber so einfach geht das nicht. Zuerst heißt es, per Schalter auf der Geräterückseite Empfangsbereit -

schaft herzustellen und den MD 100 per Fernbedienung einzuschalten. Die Sendersuche vom Hörplatz aus funktioniert tadellos. Üblicher Bedienlogik folgend, könnte man nun den Speicherplatz (einen von fünf möglichen, nicht gerade üppig) wählen und speichern - denkste, so rum geht das nicht, sondern zuerst ist der Speicherplatz zu wählen, dann die gewünschte Senderfrequenz anzusteuern und per „store“ abzuspeichern. Ohne Bedienungsanleitung läuft man ins Leere. Eine Eigenart, die ich nicht nachvollziehen kann, ist der Gedächtnisverlust des Senderspeichers, wenn man den MD 100 vom Netz trennt. Im Normalbetrieb kommt das aber eher selten vor.

An der Rotorantenne bringt der MD 100 auch den schwach einfallenden SWR 1 mit einem tolerierbaren Rauschteppich. Mit zunehmend besserer Witterung wurde das Rauschen lästig und Mono war angesagt. Bei mittel bis stark einfallenden Sendern gibt es keinerlei Kritik zu vermelden.

Alten und gern gehegten Vorurteilen zu Folge klingen Geräte aus den USA und Kanada immer füllig, dunkel getönt und basslastig. Wenn das stimmen

würde, dann käme der MD 100 nicht aus Kanada. Er zeichnet ein schlankes, straffes Klangbild, das in sich gut strukturiert ist und eine schöne Raumabbildung liefert. Dynamisch lässt er überhaupt nichts anbrennen. Bei den unsäglich dynamikkomprimierten Ausstrahlungen, die derzeit leider dominieren, wird man von diesen Fähigkeiten aber nicht einmal eine Ahnung bekommen - dafür muss man schon die richtigen Sender hören, die dieser Unart nicht folgen. Ein Erlebnis sind immer wieder Live-Übertragungen, wo es dann richtig zur Sache geht, der Frequenzumfang des UKW-Rundfunks voll ausgenutzt wird und dynamisch kein Auge trocken bleibt.

Am Kabel schlug sich der MD 100 ebenfalls sehr gut. Nicht alle Sender kommen via Kabel gleich an, und das ist deutlich hörbar. Der satte Pegel, der am Kabelanschluss ansteht, besteht aus dem Sendersignal und aus Störkomponenten, deren Verhältnis zueinander bei den diversen Stationen unterschiedlich ist, wie der MD 100 recht eindrücklich zeigt. Bei einwandfreien Kabelstationen, sprich viel Signal und wenig Störpegel, gibt es das gleiche vor-

zügliche Klangbild wie an der Antenne, und dynamisch legt er sogar noch ein bisschen nach.

Der Magnum Dynalab ist ein feiner Tuner, der seinen Preis mit guten Empfangsleistungen und einem klaren, sauber strukturierten Klangbild voll rechtfertigt. Auf die Fernbedienung kann man verzichten und damit 900 Mark sparen. Der MD 100 spielt eindeutig im Spitzensegment der aktuellen Tunergarde mit.

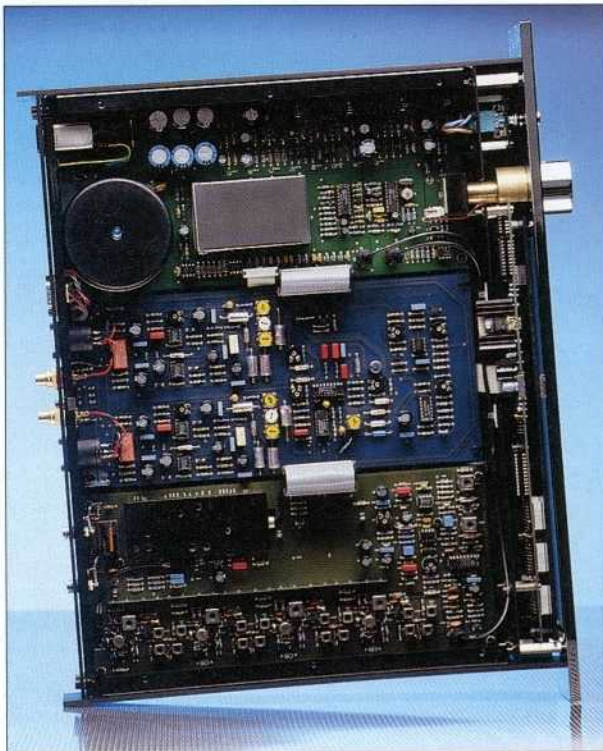
Restek Ergo

5.400 Mark (mit Fernbedienung)
Restek, 0561/42089

Dass Restek Tuner bauen kann, weiß wohl jeder, der sich für das Medium Rundfunk interessiert. Auch der Name Wieschhoff dürfte ein Begriff sein - er ist einer der profiliertesten Tuner-Entwickler Deutschlands, der seinem ersten Meisterstück FM 2002 (noch für Klein + Hummel) den FM 3003 folgen ließ. Der Metrik trug ebenfalls seine Handschrift, und im aktuellen Ergo sind bestimmt auch einige Erbanlagen von ihm verankert.

Der Ergo tritt mit dem stattlichen Gewicht von zehn Kilo an. Daran ist nicht nur die dicke Frontplatte schuld, auch das Gehäuse ist von der massiven Sorte. Die drei Platinen, die nebeneinander montiert sind und Tunerbau bester Schule zeigen, tragen zum Gewicht sicher den kleineren Teil bei. Der Ergo vermittelt den Eindruck unbedingter Solidität und unbegrenzter Lebensdauer. Die Frontseite bietet wenig. Ein kleiner Druckknopf, ein großer Drehknopf und ein üppiges Sichtfenster, das ist es auch schon. Die Rückseite ist dagegen reichlich bestückt: eine Kaltgerätebuchse, symmetrische und unsymmetrische Ausgänge mit Buchsen von WBT dazu zwei wählbare Antenneneingänge und zwei „Reslink“-Buchsen, die zur Koppelung mit anderen Restek-Komponenten da sind. Die Fernbedienung „Dirigent“ gehört zum Lieferumfang. Sie ist aus Aluminium und Edelstahl gefertigt und passt in der Anmutung zum Ergo.

Nach dem Einschalten füllt sich das Sichtfenster mit Informationen in roter LED-Schönschrift. Alle Funktionen werden vom Dirigent aus bedient, was auch ohne Studium der ausführlichen Bedienungsanleitung geht. Alternativ kann der Ergo über den großen Drehknopf bedient werden, der nicht nur der Sendersuche dient. Wenn man ihn drückt, findet man sich in einem Menü wieder, das alle Einstellungen zugänglich macht. Das ist eine clevere Lösung, die dank einer Mikroprozessorsteuerung möglich ist. Bevor jetzt die Tunerfreaks aufschreien: Der Rechner ist nur



Auch im Innern klasse gemacht: Restek Ergo (linke Seite). Schön und klassisch: die Zeigerinstrumente des Magnum Dynalab .

während der Einstellungen aktiv und wird ansonsten komplett aus dem Signalweg genommen. Weitere Spezialitäten des Ergo wären sonst auch nicht möglich. Die AFC-Funktion stimmt automatisch genau auf die Senderfrequenz ab, RDS zeigt den Sendernamen im Klartext an.

Zwei Besonderheiten sind „Squelch“ und „Measure“. Erstere ist eine Verknüpfung von mehreren bekannten Schaltungen, die es so noch nirgends gab. Störungen und Zwischenstationsrauschen werden unterdrückt, bei Verminderung des Stereosignals wird die Basisbreite gleitend verringert und bei weiterer Verschlechterung auf Mono umgeschaltet. „Measure“ vergleicht das Signal an beiden Antenneneingängen mittels Messcomputer. Das macht nur dann Sinn, wenn beide Eingänge vom gleichen Signallieferanten versorgt werden, da die Senderfrequenzen am Kabel gegenüber der Antenne versetzt sind. Sitzen beispielsweise zwei Mehrelementantennen, die in verschiedene Richtungen justiert sind, auf dem Dach, werden beide angeschlossen, und der Messcomputer entscheidet, welche für den gewünschten Sender das bessere Signal bietet. Eine feine Sache.



An der Rotorantenne schlug sich der Ergo prächtig. Er kümmert sich liebevoll auch um schwache Sender wie den SWR 1, drückt den Rauschpegel sehr weit nach unten und kapituliert erst sehr spät vor der witterungsbedingten Signalschwäche. Die Anzeige für das einfallende Signal ist richtig ausgelegt, „unten rum“ empfindlich genug für minimale Signalstärke und mit genügend Reserve, auch Ortssender mit starker Sendeleistung noch zu differenzieren. Die genaue Ausrichtung der Rotorantenne ist problemlos.

Das Klangbild des Ergo ist vom Allerfeinsten. Der UKW-Frequenzumfang wird bis zum letzten Hertz voll ausgelotet und jedes Quäntchen Dynamik weitergereicht. Ich hatte ein schlankes, analytisches Klangbild erwartet, ähnlich meinem FM 2002 - weit gefehlt! Rund, satt, vollmundig

mit jeder Auflösung, die man sich nur wünschen kann, liefert der Ergo die Sendungen beim Vorverstärker ab. Die Raumabbildung ist von einer punktgenauen Präzision, die mir so noch nicht begegnet ist. Souverän ist der passende Begriff. Das ist der erste Tuner, der jeden meiner drei Tuner-Oldies in die Schranken weisen konnte (und wäre bei einem Totalausfall erster Anwärter auf die Thronfolge). Am Kabel leistet er sich keine Schwächen. Dank guter Großsignalfestigkeit und der Squelch-Funktion werden die Störanteile fast ganz unterdrückt und in Folge das eigentliche Signal hervorragend umgesetzt. Das Klangbild ist praktisch identisch mit dem an der Rotorantenne.

Der Restek Ergo ist ein absoluter Top-Tuner. Sowohl in der Empfangsleistung als auch klanglich gibt es einfach nichts zu kritisieren. *Helmut Rohrwild*